



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 154.

Welzheim, Dienstag den 1. Oktober 1895.

29. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die Gemeindebehörden

werden in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 1. August 1895, betr. die Gewährung eines Zuschusses aus der Staatskasse zu den Quartierkosten (Min.-Amtsbl. S. 313) aufgefordert, die Quartierbescheinigungsauszüge vom 1. April—30. Septbr. ds. Js. unter Anschluß der erforderlichen Belege **innerhalb 6 Tagen** hieher vorzulegen.

Den 30. September 1895.

R. Oberamt.
Waiblinger.

Ein Ruhmesblatt deutscher Geschichte.

Zur Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 von Gustav Lange.

22)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

General Faidherb gelang es indes seine geschlagenen Truppen von Neuem zu sammeln und damit die Deutschen im Rücken zu bedrohen. Kurz entschlossen wandte sich General von Manteuffel nordöstlich und an dem kleinen Flüsschen Hallue kam es am 23. September zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei die französische Nordarmee unter bedeutenden Verlusten und nach schwerem Kampfe zurückgedrängt wurde.

Während so die beiden Landarmeen, die zum Erfolge von Paris heranrücken sollten, die Loirearmee und die Nordarmee Schlappen auf Schlappen erlitten hatten, war der Commandant von Paris, General Trochu, noch immer voll Hoffnung und machte wiederholt verzweifelte Ausfälle, um den ehernen Ring der deutschen Truppen zu durchbrechen. Der erste Ausfall erfolgte am 30. September und hatten die schlesischen Truppen die schwere Aufgabe, denselben zurückzuweisen, was ihnen aber so nachdrücklich gelang, daß die Franzosen an dieser Stelle keinen Durchbruch wagen konnten. Einige Tage später mußten die Bayern einen Ausfall zurückweisen, während am 5. Oktober die preussischen Truppen den gegen das königliche Hauptquartier in Versailles unternommenen Ausfall mit Erfolg zurückschlugen. Alle diese mißlungenen Ausfälle von den Pariser Truppen hatten auf der Südseite stattgefunden und nachdem sie mißlungen, versuchte er ein gleiches im Norden. In der Nacht vom 27. bis zum 28. Oktober wurde ein Teil des Gardekorps in dem Dorfe St. Denis überfallen und mußte sich zurückziehen, wodurch die Franzosen wenigstens einen vorübergehenden Erfolg errangen; indes schon am 30. Oktober wurde ihnen diese eingenommene Stellung wieder entzogen und bei einem späteren Versuch sie zurückzuerobern, wurden

die Franzosen von der preussischen Garde mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

Als diese erfolglosen Ausfälle benahmen den Franzosen noch nicht den Mut und so unternahmen sie am 30. November mit ganz bedeutenden Kräften einen Ausfall gegen die Orte Champagne und Billiers, welcher sich zu einem heißen Ringen in dreitägiger Schlacht gestaltete und den abzuweisenden vor Paris stehenden tapferen Württembergern und Sachsen gelang. Der 30. November steht als einer der heißesten und blutigsten Kampftage in den Annalen des Kriegs von 1870. Gegen 80 000 Mann Franzosen hatten die Linie zu durchbrechen versucht, denen die Württemberger und Sachsen nur in geringer Zahl gegenüberstanden. Jeder einzelne von den braven Württembergern und Sachsen ist an diesem Tage zum Helden geworden und die Verluste waren daher auch sehr groß. Die Württemberger hatten über 1100 tapfere Streiter eingebüßt, die Sachsen etwa 800. Franzosen waren gegen 2000 kampfunfähig geworden. Der Gesamtverlust, die folgenden Tage, der 1. und 2. Dezember eingerechnet, wo den Sachsen und Württembergern und den ihnen zu Hilfe geeilten Pommer die schwere Aufgabe zufiel, Billiers, Voie und Champagne vollends von Ausfalltruppen zu säubern und sie in die Stadt zurückzutreiben beziffert sich auf: Sachsen 81 Offiziere und 1400 Mann Tote und Verwundete, darunter das Schützenregiment 36 Offiziere und 600 Mann. Pommer und Württembergern zusammen 160 Offiziere und 2800 Mann. Durch die herrschende Kälte, die zeitweise sogar bis auf 17 Grad stieg, erlag mancher brave Württemberger, Sachse und Pommer seinen Wunden, daher die Verluste auch bedeutender waren als in früheren Kämpfen. —

„Doch wer den Tod im heiligen Kampfe fand,
Ruhet auch in fremder Erd' im Vaterland!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— **Pfedelbacher Kirchenbaulotterie.** Wie uns die Generalagentur Eberhard Fezer in Stuttgart mitteilt, findet die Ziehung unfehlbar am 8. Oktober statt; die Lose finden guten Absatz, der Hauptgewinn beträgt Mk. 15,000 bar. Das Los kostet bekanntlich nur Mk. 1.—.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Septbr. Die Besuchszeit der Staatskunstausstellungen im Museum der bildenden Künste wird von Sonntag den 29. d. M. an um eine Stunde, bis 4 Uhr nachmittags, verlängert.

Leonberg, 27. Sept. Der Schutt auf der Brandstätte ist nunmehr weggeführt; es waren nahezu 6000 Wagen voll. Der Stadt erwuchs dadurch eine Ausgabe von rund 5000 Mark. Einige Abgebrannte werden mit Aufführung von Neubauten noch vor Eintritt des Winters beginnen lassen. Die Brandschäden am Rathaus werden bereits ausgebessert.

Schwenningen a. N., 27. Sept. Auf den Schreckensruf „Feuer in Trostingen“ fiel eine in den allerbesten Jahren stehende Frau in Ohnmacht und starb heute abend, ohne vorher wieder das Bewußtsein erlangt zu haben.

Deutschland.

— Ein Avancierter eines Thorner Regiments, der in Berlin während seines Urlaubs in Uniform an einer sozialdemokratischen Protestkundgebung gegen die Sedanfeier teilnahm, wurde der „D. Tagesztg.“ zufolge, zur Degradation und zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

Strasbourg, 27. Sept. 160 aktive Mitglieder der Berliner Liedertafel konzertierten vorgestern in der hiesigen Ausstellung, sowie gestern im Tivoli vor einer außerordentlich großen Zuhörerschaft mit glänzendem Erfolge. Gestern vormittag unternahm der Verein einen Ausflug nach dem Schlachtfelde von Wörth.

— Aus Münster i. W. wird dem B. Z. depechiert: In Dülmen wütet eine große Feuersbrunst.

Bayreuth, 27. Septbr. Der Buchhalter und Reisende Eichenhüller von Bamberg, der

seine Frau mit einem Ulanentrompeter in flagranti überraschte und ihr zwei Revolvergeschosse beibrachte, wurde vom Mordversuch freigesprochen. Das Publikum applaudierte bei Verkündung des Urteils.

Memel, 28. Sept. Einer schweren Grenzverletzung machten sich Zollbeamte auf einem russischen Zollfutter gegen vier Fischer aus Szeipen auf der Döfsee bei Nimmersatt schuldig. Die Fischer gingen zwei Kilometer von Land in ihren Boten ihrem Gewerbe nach. Plötzlich näherte sich ein mit acht Mann besetzter Zollfutter und überraschte das Fischerboot. Dieses mußte sich auf die Drohung mit den Waffen eine Durchsuchung gefallen lassen. Da der Vorfall auf deutschem Gebiete sich ereignet hat, herrscht große Entrüstung. Bei dem Zusammenstoß wurde das Fischerboot stark beschädigt.

Ausland.

Wien, 25. Septbr. (Jagdabenteuer einer Dame.) Die Gemahlin des Arvaer Obergespans, Georg Szmrecsanyi, eine überaus passionierte Jägerin, hatte dieser Tage in Polhora nächst der galizischen Grenze ein interessantes Abenteuer. Frau von Szmrecsanyi hatte anlässlich einer Treibjagd einen ziemlich vereinsamten Anstand erhalten. Plötzlich sah die Dame einen riesigen schwarzen Bären aus dem Dickicht heraustreten. Obwohl nur mit einem Gewehr leichten Kalibers bewaffnet, feuerte Frau von Szmrecsanyi aus einer Distanz von zwanzig Schritten auf das Raubtier, welches stark schreiend schnurstracks auf die Angreiferin losstürzte. Frau von Szmrecsanyi bewahrte auch in diesem gefährlichen Momente kaltes Blut. Als der Bär bis auf drei Schritte nahegekommen war, feuerte die Dame nochmals und das Tier stürzte mit durchschossenem Halse vor der tapferen Frau nieder. Der Bär maß 2 Meter und 4 Zentimeter.

Wien, 28. Sept. Das „Militär-Berordnungsblatt“ giebt bekannt: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Kontre-Admiral ernannt.

Paris, 28. Septbr. Im Grand Bazar National in der Rue Clignancourt ist ein großer Brand ausgebrochen. Die in ganz Paris sichbaren Flammen waren gestern Abend noch nicht gelöscht. Der Sachschaden ist sehr groß.

Amsterdam, 28. Sept. Infolge der Weigerung der Fabrikanten, sich den Bedingungen der Arbeitervereinigung zu unterwerfen, ist ein Ausstand der Diamant-Arbeiter ausgebrochen. Von 7000 Schleifapparaten stehen 6500 mit über 12000 Arbeitern still. Die Arbeiter verlangen, daß die Arbeitgeber keinen Arbeiter anstellen, der nicht ihrer Vereinigung angehört. Nur zwei Fabriken arbeiten noch.

— **Einsam im weiten Meer.** Aus Kopenhagen wird berichtet: An der Nordküste Dänemarks liegt eine kleine Insel Namens Lindholm, die nur zwei Einwohner zählt. Mit Ausnahme des Wildstandes und der Vögel findet man auf der Insel keine anderen lebenden Wesen, als die zwei Bewohner, die als Ehepaar fern vom Getümmel der großen Welt ihr einsames Leben hier führen.

Newyork, 27. Septbr. In Waco, Texas, stürzte Nachts ein Wohnhaus ein, wobei 16 Personen im Schlafe getötet wurden.

Newyork, 27. Sept. Durch eine Pulverexplosion in dem Bergwerke Belgium bei Leadville im Staate Colorado sind 20 Bergleute getötet und etwa 50 verletzt worden.

Savanna, 27. Sept. In Guancha, Provinz Santa Clara, fand ein Zusammenstoß zwischen Aufständischen und einigen Freiwilligen statt. Zahlreiche Aufständische wurden getötet. Wie die Blätter melden, wurde in Kampfschule der Capitän Cermino während

des Gefechts von seinem Sohne, der sich den Aufständischen angeschlossen hatte, getötet.

Madrid, 28. Septbr. Die Mannschaften der spanischen Dampfer besiegten die Rebellen auf den Philippineninseln. 18 Rebellen wurden getötet, der Anführer der Rebellen standrechtlich erschossen. Die Gefangenen wurden nach Manila gebracht.

Yokohama, 28. Sept. Gegen das Leben des Premierministers Marquis Ito wurde ein Anschlag ausgeführt. Der Uebelthäter wurde verhaftet. Er ist ein Mitglied des Bundes gegen die Ausländer.

Verschiedenes.

— **Auch ein Mäßigkeitsapostel.** In einer kleinen bayerisch-schwäbischen Stadt — so erzählt die „Lugsb. Postztg.“ — hatte sich ein Mäßigkeitsverein gebildet, der vor Allem gegen den Biergenuß zu Felde zog. Zum Vorstand wählte er einen beliebten Arzt. Dieser erhob sich nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses und erklärte: „Ich nehme die auf mich gefallene Wahl an, aber das sage ich gleich, meine vier Halbe Bier lasse ich mir nicht nehmen!“

— **Das Ende der Puffärmel.** Aus Berlin wird geschrieben: „Unsere Damenwelt wird eine Nachricht ungemein interessieren, welche uns aus den Kreisen der Konfektion zugeht. Danach kommen in den nächsten Frühjahrsmoden die entsetzlichen Puffärmel an Kostümen und Jaquets gänzlich in Fortfall und sollen durch glattanschließende Ärmel ersetzt werden. Auch die Röcke sollen eine Verschmälerung und Verengung, wie das Modell 1889 aufwies, erfahren. Die Modeveränderung wird von den Damen hoffentlich mit derselben Freude begrüßt werden wie von den Gatten und Vätern, welchen die unsinnige Stoffverschwendungen an den Puffärmeln, ganz abgesehen vom Schönheitsstandpunkt, stets ein Greuel war.“

— **Ein Storchennest als Nachtquartier.** Aus Mecklenburg erzählt man uns folgenden „Manöverwitz“: An den heißen Manövertagen des Monats August waren die Gehöfte in der Umgegend von Demin mit starker Einquartierung belegt. Auf einem Bauernhofe lag eine Abteilung Ulanen, welche ihr Nachtquartier im Kuhstall fand. Hatte schon die Hitze am Tage die braven Truppen stark mitgenommen, so waren es in der Nacht die lästigen Fliegen, welche die ermüdeten Krieger nicht zur Ruhe kommen ließen. Da kam einem pfiffigen Ulanen, seines Zeichens ein Schuhmacher, der Gedanke, daß es sich in dem leeren Storchenneste auf dem „nur niedrigen Stall-dache besser schlafen lassen müsse, als in dem mit stechenden Insekten erfüllten Stalle. Er nahm also seinen Woilach, kletterte am Dache hinauf und fand denn auch im Neste die Ruhe, die er suchte. Morgens war er rechtzeitig unten, ohne daß seine Kameraden etwas merkten. So ging es zwei Tage, am dritten aber mochte er wohl verschlafen haben, denn er hörte unten plötzlich von sich sprechen. Nach einigem Auf- und Niederducken war er bemerkt worden und nun mußte unser Pechvogel, in seinen Woilach gehüllt, unter dem Gaudium seiner Kameraden den Rückweg zur ebenen Erde antreten.

— **Ein lebensüberdrüssiges Kind.** Das zwölfjährige Schulmädchen Franziska Bluzner in Wien legte sich am 25. September auf dem Handelsquai auf die Schienen der Donau-Ufer-Bahn in der Absicht, sich von einem heranrollenden Eisenbahnzug überfahren zu lassen. Ein Wächter bemerkte das Mädchen sofort und brachte es in Sicherheit. Das Kind gab häusliche Mißhandlung als Motiv des geplanten Selbstmordes an.

— **Eine drollige Bärenjagd.** Aus Rußland wird folgende Geschichte gemeldet. Einige

Bauern stießen zufällig auf einen Bären und der Schreck darüber war so groß, daß sie alle zusammen laut aufschrieten. Darüber aber erschrak nun der Bär seinerseits und trabte, so schnell er konnte, dem Fluß zu. Das machte den Bauern Mut. Sie bewaffneten sich mit Baumästen und machten sich an die Verfolgung des Bären, der vor ihnen ins Wasser sprang und schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen trachtete. Die Bauern bemerkten ein kleines Floß am Ufer, bestiegen es und stießen dem Flüchtling nach. Als dieser das Floß herankommen sah, wendete er schnell um, krallte seine Taten in den Rand des Gefäßs und machte Anstalten, das Floß zu erklettern. Nun aber flohen wiederum die Bauern, indem sie sich ins Wasser warfen und zurück zum Ufer schwammen, während Meister Peh auf dem Floß gemächlich fluhabwärts trieb.

* **Auf der Höhe der Zeit.** Hausfrau: „... Nun ja, Ihre Zeugnisse gefallen mir ganz gut und ich wäre nicht abgeneigt, Sie in Dienst zu nehmen! Welches sind Ihre Bedingungen?“ — Dienstmädchen: „Ich sehe weniger auf hohen Gehalt als auf feine Behandlung und beanspruche nur jeden Abend eine Stunde Velozykel fahren zu dürfen!“

* **Wenn der Vater mit dem Sohne.** Frau: „Nun, nichts geschossen?“ — Mann: „Nein — mir ist ein altes Weib über den Weg gelaufen!“ — Frau: „Nun — und Du?“ — Sohn: „Mir ist ein junges Mädchen über den Weg gelaufen!“

* **Immer dieselbe.** „Die Frau Hofrätin war eben da und hat sich nach Deinem Befinden erkundigt, sie schien sehr betrübt darüber, daß Du so leidend bist.“ — „Ach, August, diese Schmerzen... Was hat sie denn angehabt?“

* **Kindfleisch und Liebe.** Wirtin: „Von heut an bringen S' vorläufig um zwei kilo Kindfleisch weniger.“ — Fleischhauer: „Gengen d'Sommergäst schon fort?“ — Wirtin: „Das net, aber es haben sich a paar verliebt.“

* **Moralische Entrüstung.** Studiosus Süffle (begegnet einem taumelnden Philister): „Stelhaft, so ein Rausch... bet einem Andern.“

Handel und Verkehr.

Stetten a. G., 27. Septbr. Gestern geleiteter Portugieser wog 87 Grad. Käufe zu 165 und 175 M. Vorhanden ist noch viel.

Nordhausen, 27. Sept. Mehrere Käufe zu 150—165 M. pro 3 Hl., ziemlich bestellt.

Ulm, 28. Septbr. Heute stehen hier 50 Wagen mit Mostobst. Der Preis ist 6 M. bis 6 M. 50 Pfg. per Ztr. Der Handel ist recht lebhaft.

Des Anderen Weib.

Von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

4.

In Willy Nordenfelds Hause wurde — äußerlich wenigstens — die Trauer um die verstorbene Rechnungs-rätin nicht allzu lange festgehalten. Noch war das Jahr nicht zu Ende, und schon gab es fast allwöchentlich in der kleinen Villa hellerleuchtete Fenster, fröhliches Stimmengewirr und übermütiges Lachen. Bernhard Falk sah von seinem Bureau die Equipagen und Droschken, in denen die Gäste seines Compagnons vorfuhr, und die offensichtbare Pietätlosigkeit, mit welcher Margarethe das Andenken an ihre tote Mutter behandelte, that ihm im innersten Herzen wehe. Aber er gestand eine derartige Empfindung kaum sich selber ein, und niemals würde es ihm in den Sinn gekommen sein, ihr einem Anderen gegenüber Ausdruck zu geben. Als der Procurist

Können bei allen Postämtern und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden und ladet zu recht zahlreichem Abonnement freundlich ein
Redaktion und Verlag.

Bottstein der ihn neuerdings, unter allerlei Vorwänden immer häufiger besuchte, der Lebensführung Nordensfelds einmal in wenig respektvoller Weise Erwähnung that, sah ihm Bernhard Falk mit einem so erstaunten und zugleich verweisenden Blick ins Gesicht, daß der Buchhalter alsbald in großer Verlegenheit wieder verstummte.

Um so größer war seine Ueberraschung, als Bottstein eines Abends, ohne anzuklopfen, in das Zimmer kitzte, einen offenen Brief in der Hand und mit allen Anzeichen großer Erregung.

„Es thut mir leid, daß ich Sie damit bebelligen muß, Herr Falk,“ sagte er, „aber ich darf nicht länger schweigen. Mein Gewissen macht es mir zur Pflicht, Ihnen endlich Alles zu sagen, was hier hinter Ihrem Rücken geschieht.“

Bewundert hielt der Fabrikbesitzer in seiner Arbeit inne. „Was hinter meinem Rücken geschieht?“ fragte er. „Wollen Sie Jemanden bei mir verklagen?“

„Ich will Ihnen reinen Wein einschenken — weiter nichts! Lesen Sie, bitte, diesen Brief!“

Die Aufforderung klang so dringend, daß Falk trotz eines gewissen inneren Widerstrebens das Blatt in Empfang nahm.

„Von Hermann Seefeld, dem Vertreter des Dortmunder Eisenwerkes?“ fragte er, nachdem er zuerst einen Blick auf die Unterschrift geworfen. „Es handelt sich also vermutlich um eine Angelegenheit kaufmännischer Natur. Sie wissen, Herr Bottstein, daß diese ausschließlich in das Ressort meines Compagnons gehören.“

„Ihr Herr Compagnon giebt heute ein Fest, und er hat mir auf meine dringende Bitte um eine Unterredung sagen lassen, daß er heute nichts mit geschäftlichen Dingen zu thun haben wolle. Die Beantwortung dieses Briefes duldet aber, wie Sie selbst sehen werden, keinen Aufschub, und in Ihrem eigenen Interesse sollten Sie von seinem Inhalt Kenntnis nehmen.“ Bernhard Falk las:

„Herren Nordensfeld und Falk!

Auf die gefällige Zuschrift vom gestrigen Tage erwidere ich, daß ich nicht in der Lage bin, Ihr Accept über achtundsechzigtausend Mark noch einmal zu prolongieren. Der Wechsel wird Ihnen morgen, als am Fälligkeitstage, ordnungsmäßig präsentiert werden, und ich kann nicht unterlassen, Sie darauf hinzuweisen, daß ich im Interesse des von mir vertretenen Wertes im Falle der Nichteinlösung unverweilt und mit allem Nachdruck diejenigen Maßregeln ergreifen müßte, welche mir zur Sicherstellung meiner Forderung geeignet erscheinen.

Achtungsvoll Hermann Seefeld.“

Der Ingenieur überflog das kurze Schreiben zum zweiten und dritten Male, aber er schüttelte auch dann noch verständnislos den Kopf.

„Was heißt das, Bottstein, fragte er. „Was soll ich aus diesem Brief machen?“

„Das heißt, daß bis morgen Vormittag um zwölf Uhr ein Wechsel von achtundsechzigtausend Mark honoriert werden muß, und daß sich nicht achtzehntausend in unserer Kasse befinden, — das heißt, Herr Falk, daß die Firma binnen zweimal vierundzwanzig Stunden sich wird insolvent erklären müssen.“

Der Andere blieb auch jetzt noch ruhig.

„Sie sehen Gespenster, mein Lieber,“ sagte er gelassen. Glauben Sie, daß Herr Nordensfeld Feste veranstalten würde, wenn eine solche Katastrophe vor der Thür stände? Ueberlassen Sie es nur getrost ihm, für die Einlösung des Wechsels Sorge zu tragen. Er wird das erforderliche Geld schon zu rechter Zeit zu beschaffen wissen.“

„Aber ich sage Ihnen, daß er es nicht beschaffen wird,“ erklärte der Procurist mit großer Bestimmtheit. „Unsere Hilfsquellen sind er-

schöpft und unser Credit ist erschüttert. Niemand würde uns auch nur den vierten Teil einer so großen Summe anvertrauen.“

„Wie sollte ich Ihnen das glauben, da ich doch die besten Beweise für den ausgezeichneten Stand unseres Etablissements habe? Ist denn nicht das erste Betriebsjahr mit einem bedeutenden Reingewinn abgeschlossen worden?“

Bottstein zuckte mit den Achseln und meinte zögernd: „Allerdings! Und doch liegen die Dinge augenblicklich so, wie ich es Ihnen eben geschildert. Wenn ich Alles sagen dürfte —“

Bernhard Falk blickte nach der erleuchteten Villa hinüber, aus deren Fenstern eben die gedämpften Töne eines Claviers bis zu ihm herüberdrangen, und er stand hastig auf.

„Ich wünsche vorläufig nichts weiter zu erfahren,“ sagte er. „Sie sind also ganz sicher, daß die Summe, von der in diesem Briefe die Rede ist, morgen nicht vorhanden sein wird?“

„Ganz sicher! Ich weiß, daß Herr Nordensfeld in den letzten Tagen umsonst die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hat, das Geld aufzutreiben, denn es war ja vorauszu sehen, daß Seefeld den Wechsel nicht noch einmal prolongieren würde.“

„Und wenn es dennoch geschähe, würde damit die Gefahr abgewendet sein, von der Sie eben sprachen?“

„Für den Augenblick wohl. Aber eine wirkliche Rettung wäre es kaum — wenigstens nicht, so lange Herr Nordensfeld forsührt, in dieser Weise zu wirtschaften.“

„Was heißt das?“ sagte Falk streng. „Was für eine Beschuldigung wagen Sie da zu erheben? Ich muß Sie bitten, Herr Bottstein, Ihre Zunge künftig besser im Zaume zu halten.“

„Nun, natürlich, Sie wollen schon wieder nichts hören! Aber ich sehe nicht ein, weshalb ich mir immer wieder den Mund verbieten lassen soll! Meineiwegen mögen Sie mich entlassen, denn akzu lange wird es mit der Herrlichkeit ja ohnedies nicht mehr dauern, wenn Sie durchaus blind und taub in Ihr Verderben hineinrennen wollen. Als ein ehrlicher Mann möchte ich aber dann doch wenigstens gehen, und darum werde ich jetzt reden, ob Sie mich nun hören wollen oder nicht. Ja, die Fabrik hat im ersten Betriebsjahr mit Gewinn gearbeitet und sie hätte ohne Zweifel eine glänzende Zukunft gehabt, wenn nicht Herr Nordensfeld selbst gleichsam gestiftlich Alles wieder ruiniert und untergraben hätte. Ich will garnicht davon sprechen, daß er mit einem Male augenscheinlich alle Lust zum Arbeiten verlor, und daß er seine Comtoirstunden nur noch dazu benutzte, Besuche zu empfangen, die nicht einmal immer ganz passende und schickliche waren. Die Arbeit hätte ich am Ende wohl allein bewältigen können, und wenn schon keinen Aufschwung, so hätte es doch wohl keinen Stillstand in der Weiterentwicklung des Etablissements gegeben. Aber Herr Nordensfeld hatte auch Geldbedürfnisse, die weit über den ihm zustehenden Anteil an dem bisher erzielten Gewinn hinausgingen. In immer kürzeren Zwischenräumen nahm er beträchtliche Summen aus der Geschäftskasse und ließ sie auf sein Privatconto überschreiben. Als uns in Folge dessen die Betriebsmittel knapp zu werden begannen, nahm er seine Zuflucht zu dem anfänglich ja sehr bequemen Auskunstmittel, an Stelle der fälligen Baarzahlungen Wechsel mit dem Accept der Firma zu geben und man weigerte sich nicht, dieselben anzunehmen, da sich unser Haus bis dahin den Ruf der Sparsamkeit und Solidität zu erwerben gewußt hatte. Aber als dann die ersten Fälligkeitstermine herankamen, nahmen auch die peinlichen Verlegenheiten ihren Anfang. Es wurde mir mit jedem Male schwie-

riger, das erforderliche Geld anzuschaffen; Ihr Herr Compagnon aber nahm die Sache immer noch von der leichten Seite und verwies, wenn ich mir erlaubte, ihm Vorstellungen zu machen, auf den erheblichen Betrag sicherer Außenstände, über die wir noch verfügten, und auf die großen Bestellungen, die uns in sicherer Aussicht ständen. Als ich dann aber vor etwa zwei Monaten, von der Not getrieben, daran ging, die letzten dieser Außenstände, die nach den getroffenen Vereinbarungen noch nicht einmal fällig waren, einzuziehen, da wurde mir zu meiner Ueberraschung und Bestürzung von verschiedenen Seiten die übereinstimmende Mitteilung, daß bereits vor kürzerer oder längerer Zeit an Herrn Willy Nordensfeld persönlich Zahlung erfolgt sei. Ihr Herr Compagnon mußte auf meine Frage die Richtigkeit dieser Behauptung zugeben, und von dem Augenblick an sind wir aus den schwersten Bedrängnissen nicht mehr herausgekommen. Die Bestellungen, auf die wir gehofft hatten, sind auch ausgeblieben; man hat sie anderen Firmen zugewendet, deren Inhaber sich wohl eifriger und angelegentlicher darum bemüht haben mögen, und außerdem ist uns noch vor etwa vier Wochen ein nicht unerheblicher Verlust durch den Bankerott eines Buchdruckers entstanden, dem Herr Nordensfeld trotz meines Abtragens in ziemlich leichtfertiger Weise Credit gewährt hatte. So liegen — ehrlich und ohne Beschönigung gesprochen — die Dinge in diesem Augenblick. Vielleicht wäre es ja möglich, Alles wieder ins rechte Geleis zu bringen, wenn wir unsere Kräfte zusammennehmen und uns auf das Sparsamste einrichten würden. Aber es wäre dazu vor Allem nötig, daß das von Herrn Seefeld vertretene Eisenwerk von dem wir unser Rohmaterial beziehen, uns nicht von Credit abschneidet, und daß Herr Nordensfeld aufhört, in der bisherigen Weise über unsere Betriebsmittel zu verfügen.“

Bernhard Falk war während der niederschmetternden Eröffnungen des Procuristen ein paar Mal im Zimmer auf und ab gegangen. Nun blieb er vor ihm stehen und sagte: „Jedenfalls müssen wir alles thun, was in unseren Kräften steht, um wenigstens noch für morgen das Aeußerste abzuwenden. Sie sagen, daß Sie noch achtzehntausend Mark in der Kasse haben?“

„So viel wird es ungefähr sein. Aber woher ich etwas Weiteres nehmen sollte, weiß ich wahrhaftig nicht.“

„Nun, zunächst haben wir doch noch die einundzwanzigttausend Mark, die meinen Anteil an dem Gewinn des ersten Betriebsjahres darstellen und die sich noch in Ihrem Gewahrsam befinden.“

Der Procurist machte ein sehr verblüfftes Gesicht.

„In meinem Gewahrsam?“ fragte er. „Sie vergessen, Herr Falk, daß Sie sich die Summe die Ihnen allerdings bis dahin unangetastet reserviert worden war, am fünfzehnten des vorigen Monats aushändigen ließen.“

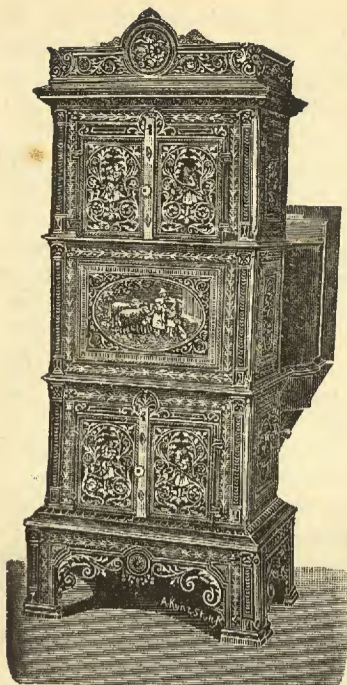
Falk griff sich an die Stirn.

„Ich — ich hätte mir etwas aushändigen lassen.“ Es scheint mir denn doch, Herr Bottstein, als ob einer von uns Beiden nicht mehr ganz zurechnungsfähig sei.“

„So erlauben Sie mir, Ihnen Ihre eingehändige Quittung vorzulegen! — Gedulden Sie sich nur einen Augenblick. Ich bin sogleich wieder da.“

Wirklich kehrte er schon nach Verlauf weniger Minuten mit einem Papier zurück, welches er entfaltet vor Falk auf den Tisch legte.

(Fortsetzung folgt.)

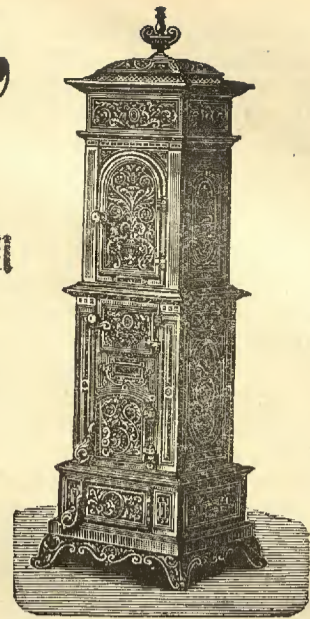


C. Hiller, Rudersberg,

mpfiehl sein
best sortiertes Lager in
Kochöfen,

innen und außen heizbar,
Regulierfüll-Ofen,
Kochgeschirre,

eisen und emailliert,
sowie **Haushaltungsartikel** aller Art
unter **Zusicherung billigster Preise.**



Belzheim Neuen Wein

hat im Ausschank
Karl Essinger
a. „Engel“.

**Bismarck-
Häringe**
frisch eingetroffen bei
Albert Zweigle.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Lieferant zahlreicher Apotheken,
sowie kranken- und städtischer
Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen,

zu M. 2.— pr. Fl.
* * " " 2.50 " "
* * * " " 3.— " "
* * * * " " 3.50 " "

Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.
Die Analyse des bereiteten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Reine Niederlage fürs.

Belzheim: Gd. Söhlh, Conditor

Kragen und Cravatten

empfiehlt
in hübscher Auswahl.

Max Lohss W.

Raisersbad.

Mostzibeben

in bester Qualität
empfiehlt

H. Kerner.

Belzheim.

I. Welschformmehl

zum Kochen,
Erbsen, Linsen, Bohnen,
Pisces, Anores sämtliche
Suppeninlagen

empfiehlt billigst

G. Söhlh.

Belzheim.

Zur Mostbereitung ohne Zuderzuzusatz empfehle ich

Ia. getrocknete Traubenbeeren

zu billigsten Preisen.

Albert Zweigle.

Von allen holzkonservierenden Anstrichen bewährt sich stets als weitaus wirksamster das

Avenarius Carbolineum

D. R.-Pat. No. 46021.
Einzig echte, seit 2 Jahrzehnten erprobte Originalmarke.
Fabrikniederlage bei

W. Pfeifer, Belzheim.

Frachtbriefer

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.



Deutsche Tageszeitung

Unparteiisches Volksblatt.

Für Kaiser und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!

Der Mittelstand ist der Träger unseres Staats: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der seckhafte Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie Alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz kühntiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

Täglich 2 mal erscheinend,

ist sie eine der reichhaltigsten, raschest berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

———— Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten. ————

Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungskliste unter Nr. 1725a.
Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Blücherplatz 2.

Gausmannsweiler.

7/4 schöne taunene

Rinden

hat zu verkaufen

Gutsbesitzer Friz.

Wie aus fast allen Obst produzierenden Ländern berichtet wird, sind die Aussichten auf Obstertrag, besonders auf Aepfel, heuer sehr geringe und dürfte deshalb die Frage nach einem zweckmäßigen Ersatz häufig ventilirt werden. Wenn auch Rosinen bei richtiger Handhabung ein zweckmäßiges Getränk geben, so ist doch die Manipulation damit eine ziemlich umständliche und gelingt nicht immer.

Als ganz ausgezeichnet, in der Handhabung äußerst einfach, praktisch und zuverlässig werden die Most-Substanzen in Extraktform von **Jul. Schrader in Feuerbach** bezeichnet. Dieselben enthalten die Bestandteile zu einem vorzüglichen, gesunden und haltbaren Hausstrunk in richtigstem Verhältnisse und kommt das Liter auf ca. 7 Pfg. Die Gebrauchsanweisung ist die denkbar einfachste: Man rührt die Portion Extrakt in 150 Liter Zuckerrwasser und läßt gähren. Ein Versuch damit wirds bestätigen.

Depot in Belzheim: G. Söhlh; Rudersberg: Apoth. Bilfinger; Vorch: Apotheke.

Haus- und Scheuer-Verkauf.

Das den Klapp'schen Kindern gehörige Anwesen, bestehend in einem halben

Haus mit Scheuer, Stallung und 1 Werkstätte

in der Schulgasse, ganz in der Nähe des Marktplatzes, sowohl geeignet zur Landwirtschaft, wie auch für einen Handwerker sehr günstig gelegen, ist unter der Hand zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft
Der Pfleger: **G. Söhlh.**



Ein zweiter Knecht oder ein Tagelöhner

findet Stelle. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Pfedelbacher Kirchenbau-Lose

à M 1.—, Ziehung bestimmt 8. Oktober, empfiehlt
Herrn. Aug. Bilsinger.

Belzheim.

Fertige Siegelstücke

mit Bor- und Zinamen, alle Sorten

Mundharmonika

empfiehlt billigst

Chr. Schwindt, Buchbinder.

Belzheim.

Reines Schweineschmalz

per Pfund 65 S empfiehlt

G. Kaiser's Witw.